Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einma erscheint.

Breslauer Zeitung.

Mittagblatt. **Freitag den 20. Juli 1855.** **Nr. 333.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 19. Juli. 3pCt. Rente eröffnete 67, 20, schloß 66, 80. $4\frac{1}{2}$ pCt. Rente 92, 30. Silberanleihe 81. Französ.-Oesterr. Staats-Eisenb. 625. Gewinn-Realisirungen drückten, schloß träge.

London, 19. Juli. Schlußcourse weniger fest. Consols $90\frac{7}{8}$.

Wien, 19. Juli, Nachmitt. 1 Uhr. Staats-Eisenbahn-Aktien sehr animirt, andere Effekten fest. — Schluß-Course: Silberanleihe $95\frac{1}{2}$. 5pCt. Metalliques $78\frac{1}{8}$. $4\frac{1}{2}$pCt. Metalliques $67\frac{3}{4}$. Bankaktien 984. Nordbahn $201\frac{1}{2}$. 1839er Loose $120\frac{3}{4}$. 1854er Loose $100\frac{3}{4}$. National-Anlehen $83\frac{3}{8}$. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 310. London 11, 52. Augsburg $122\frac{1}{2}$. Hamburg $89\frac{1}{2}$. Paris $142\frac{1}{2}$. Gold $26\frac{1}{2}$. Silber $22\frac{1}{2}$.

Telegraphische Nachricht.

Kopenhagen, 18. Juli. Der Verfassungs-Ausschuß des Reichsrathes hat heute sein Gutachten abgegeben, und einstimmig angerathen, den Verfassungs-Entwurf der Regierung anzuempfehlen. (H. C.)

Vom Kriegsschauplatze.

Die pariser Blätter enthalten Korrespondenzen aus Konstantinopel vom 5. Juli. Man schreibt dem „Constitutionnel" von diesem Datum: „Die vom „Ajaccio" aus dem Lager gebrachten Briefe gehen bis zum 3., und melden keine wichtige militärische Operation. Doch sind sie nicht ohne Interesse; sie enthalten z. B. einige bemerkenswerthe Angaben über das Innere des Hafens und der Festung von Sebastopol. Die auf der großen Rhede dem Fort St. Nicolaus gegenüber aufgestellten russischen Schiffe fangen an, von den in der Batterie an der Quarantäne-Bucht befindlichen Mörsern zu leiden. Am 27. Juni drang eine Bombe in die Wände des „Tschesme", tödtete und verwundete einige Leute und platzte im Kiel. Einige Tage vorher hatte ein durch ein französisches Schiff geschleudertes Wurfgeschoß in einer Werkstatt der Artillerie-Bucht die Explosion einer großen Menge geladener Bomben und Granaten verursacht, viele Artilleristen getödtet und derartigen Schaden angerichtet, daß man in der Stadt nicht mehr wie bisher große Mengen Munition anzuhäufen wagt. — Die Zahl der beim Dienste der Festungsartillerie angestellten Marine-Artilleristen ist von 16,000 auf 3,500 reduzirt worden. Man zählt nur noch für jedes Geschütz 3 Artilleristen. — Die Rationen Gemüse und Branntwein auf den russischen Schiffen sind auf die Hälfte herabgesetzt worden. Die Kommandanten haben Befehl erhalten, die Vorräthe gesalzenen Specks möglichst zu Rathe zu halten."

Die „Presse d'Orient" vom 5. Juli giebt in einer Extra-Nummer als Neuestes aus der Krim: „Die Laufgräben gegen den Malakoff-Thurm sind bis auf 250 Metres den feindlichen Werken nahe gerückt. Die Thätigkeit an den Werken Lavarande ist nicht minder groß. Die Russen vermehren ihre Batterien und verbinden die nicht im Zusammenhange stehenden Theile, welche Zugang in den Platz gestatten könnten. Die Vorposten an der Tschernaja signalisirten Truppenbewegungen im russischen Lager Es ging das Gerücht, der Feind treffe Vorbereitungen, um die verbündeten Heere anzugreifen." — Nach dem „Journ. de Const." vom 5. hatte man neue Höllenmaschinen auf dem Terrain vor dem Malakoffthurm vorgefunden.

Nördlicher Kriegsschauplatz.

Abo, 10. Juli. Am 5. Juli erschienen — wie die helsingforser Zeitungen berichten — feindliche Kriegsschiffe bei Svartholm, von wo 6 Schaluppen gegen Lowisa, eine auf der See- und Landseite offene und keine Besatzung in sich schließende Stadt abgesendet wurden. Einige wenige Kosaken waren in der Nähe aufgestellt, um die Meeresküste zu beobachten. Der Feind schoß mit kongreveschen Raketen und setzte ungefähr 100 Mann ans Land, um in einem verlassenen Magazin Thüren und Fenster einzuschlagen. Einige Stunden später, nachdem die Saluppen sich nach Svartholm zurückgezogen hatten, wurde die Stadt Lowisa das Opfer einer allgemeinen Feuersbrunst. Der Feind sprengte auch Svartholms verödete Veste in die Luft. — „Morgenbladet" (eine ebenfalls in Helsingfors erscheinende Zeitung) theilt in Bezug auf den Vorfall mit, daß das Feuer Donnerstag (5. Juli) Abends 11 Uhr in dem Hause des Kaufmanns Sundman in der Nähe des großen Marktes ausbrach, und mit solcher Gewalt um sich griff, daß beinahe die ganze Stadt in Asche gelegt wurde. Von den besser gebauten Häusern sind nur 3 stehen geblieben.

Was die Feuersbrunst in Lowisa betrifft, so geht selbst aus den vorstehenden, aus russischen Quellen stammenden Berichten hervor, daß dieselbe erst ausbrach, nachdem die Engländer bereits längere Zeit die Stadt wieder verlassen hatten, so daß die Bezichtigungen der petersburger Blätter in dieser Beziehung jedes bestimmten Anhaltes entbehren. — Die „K. Ztg." veröffentlicht folgende Stelle aus einem nach Koblenz gelangten Schreiben eines englischen Marineoffiziers an seine Angehörigen, datirt vom Bord des „Arrogant" vom 8. Juli: „Auf der Fahrt nach Lowisa gelangten wir nach einem Fort auf der Insel Svartholm. Zu unserem Erstaunen fanden wir auch dieses verlassen und begannen unser Zerstörungswerk. Wir fanden es sehr fest gebaut; 8 Minen waren nöthig, es in die Luft zu sprengen. Nur großer Mangel an Soldaten kann die Russen veranlaßt haben, es Preis zu geben. Wir waren hier, vom Festlande umgeben, in einer langen und schmalen Bucht. Mit unseren Booten, wovon jedes einen 18- oder 24-Pfünder an Bord hat, legten wir uns dicht unter Lowisa. Wir sahen viele Kosaken die Stadt verlassen, denen wir einige Bomben nachsandten. Als wir die Stadt von Truppen verlassen glaubten, landeten wir, um das Staatseigenthum zu zerstören. Bald kam eine Deputation der Bewohner, den Bürgermeister an der Spitze, um uns zu bitten, die Stadt zu schonen. Unser Kapitän gab sein Wort unter der Bedingung, daß man uns die Proviantshäuser und Kasernen zeige. Diese zerstörten wir und gingen dann an Bord zurück. Der Kapitän gab die strengste Ordre, kein Privateigenthum anzurühren. In der folgenden Nacht sahen wir die Stadt in Flammen, und am Morgen waren nur Trümmer und rauchende Schutthaufen davon vorhanden. Wenn die Russen dieses Unglück uns zur Last legen sollten, so glauben Sie ihnen nicht. Ich kenne die Ordre des Kapitäns und auch was er den Einwohnern sagen ließ, denn ich selbst diente dabei als Dolmetscher."

Preußen.

Erdmannsdorf, 18. Juli. Ihre Majestäten der König und die Königin fuhren gestern Vormittag nach dem Schlosse Ruhberg, und machten Nachmittags eine Spazierfahrt nach dem Rothers-Berge. (Staats-Anz.)

* **Erdmannsdorf,** 19. Juli. Se. Majestät der König hat leider gestern wieder einen leichten Fieberanfall gehabt; Allerhöchstderselbe hat aber heute eine gute Nacht gehabt und sehr gut geschlafen. Das Wetter ist die letzten Tage nicht günstig gewesen, aber wir hoffen, daß es jetzt beständiger werde.

Ihre Majestät die Königin hat gestern gegen Abend geruht, das neu errichtete Krankenhaus Bethanien hier zu besuchen, und Allerhöchstihre Zufriedenheit über die Einrichtungen desselben auszusprechen.

Berlin, 19. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Den Rechtsanwalten und Notaren Henke in Driesen und Költze in Züllichau, den Charakter als Justizrath zu verleihen. Dem Landschaftsmaler Caspar Scheuren in Düsseldorf ist das Prädikat „Professor" beigelegt; und der Musikdirektor Greger als Gesanglehrer bei den Schulen der Franckeschen Stiftungen zu Halle definitiv angestellt worden.

C. B. **Berlin,** 19. Juli. [Zur Tages-Chronik.] Es ist hier das Gerücht verbreitet, Se. Majestät der König werde während des Aufenthaltes in Schlesien einen Besuch seitens des Kaisers von Oesterreich erhalten. Uns ist nach Erkundigungen, die wir eingezogen, versichert worden, daß hier wenigstens von einem solchen Besuche zur Zeit noch nichts bekannt sei. — Die hannoversche Regierung soll jetzt dem Plane, den an der Jahde zu errichtenden Kriegshafen durch eine Eisenbahn mit dem preußischen Bahnsystem in Verbindung zu setzen, nicht mehr entgegen sein. Uebrigens ist dieser Plan seiner Ausführung noch ziemlich fern und dürfte diese nicht vor der Beendigung der Hafenbauten unternommen werden. — Die von der Independance mitgetheilte Deklaration der österreichischen Regierung für die Bundesversammlung ist, wie uns aus guter Quelle nach einer glaubwürdigen frankfurter Nachricht mitgetheilt wird, nichts weiter als ein von dem Bundes-Präsidialgesandten nach Wien abgesandter Entwurf einer Erklärung, welcher bis jetzt nicht nur nicht bestätigt ist, sondern von dem Verfasser selbst bereits durch einen der inzwischen geänderten Situation mehr entsprechenden neuen Entwurf ersetzt ist. In Frankfurt war man über die Publikation dieses Aktenstückes sehr ungehalten und ist man noch jetzt bemüht, den Einsender zu ermitteln, da man in der Veröffentlichung eine strafbare Indiskretion erblickt.

— Dem auf Gegenseitigkeit beruhenden unter Leitung des Herrn Bischofs zu Münster stehenden kirchlichen Feuer-Versicherungs-Verbande des Bisthums Münster zum Behufe der Versicherung kirchlicher Gebäude und Zubehör gegen Feuersgefahr ist die ministerielle Genehmigung mit dem Vorbehalte des Widerrufs ertheilt worden. — Das k. Ober-Präsidium der Provinz Westfalen hat der Provinzial-Irren-Anstalt zu Marsberg die Befugniß ertheilt, diejenigen Kranken, welche als geheilt, als gebessert oder als unheilbar aber nicht gefährlich entlassen werden sollen, und deren Zurücknahme bei der betreffenden Verwaltungsbehörde oder den Angehörigen seitens der Anstalt beantragt werden, auf Kosten der bezüglichen Gemeinde oder Angehörigen zurückzusenden, falls dieselben nach einer dreiwöchentlichen Frist von dort nicht abgeholt sein sollten. — Fernerweit ist seitens des Oberpräsidiums bestimmt, daß nach geschehener Aufnahme eines Kranken durch die Direktion seitens derselben in einem motivirten Berichte die nachträgliche Genehmigung bei der Bezirksregierung nachzusuchen ist. Verweigert die Direktion eine beantragte Aufnahme aus technischen Rücksichten, so bescheidet sie nach Bestimmung des Oberpräsidii den Betheiligten nicht unmittelbar, sondern legt die Verhandlungen mittelst Berichts der betreffenden Regierung zur Entscheidung und weiteren Veranlassung vor.

Minden, 13. Juli. Gestern ist Denen, welche wegen Gesetzwidrigkeiten, die bei ihrer Befreiung von der Militärpflicht stattgefunden haben sollen, als Militär-Sträflinge hierher gesandt wurden, eine Kabinets-Ordre bekannt gemacht worden, wonach 26 der zur Arbeiter-Abtheilung eingezogenen Personen im nächsten Monate entlassen werden sollen, insofern die Dienstunfähigkeit derselben zur Zeit, wo ihre Dienstpflicht ursprünglich eingetreten war, entweder schon konstatirt ist, oder auf glaubhafte Weise nur noch nachgewiesen werden wird. (Rhein- u. Ruhr-Z.)

Aachen, 18. Juli. Se. Excellenz der Handelsminister von der Heydt ist auf seiner Reise nach Paris gestern Abend hier eingetroffen. (Aach. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 15. Juli. In der Sitzung des Bundestages vom 14. Juni hielt der Gesandte von Würtemberg, Namens des Militärausschusses, über den § 22 der revidirten Bundes-Kriegsverfassung (die Dienstverpflichtung und Präsenzzeit der Mannschaften betreffend) einen Vortrag, aus dem wir nach der „Magd. Z." Folgendes mittheilen:

Zunächst, sagte der Herr Referent u. A., habe im Ausschusse die Aufstellung einer allgemeinen Regel für die ununterbrochene Präsenz der Mannschaften vielseitige Bedenken hervorgehoben. Diese fußten theils auf volkswirthschaftlichen Unzuträglichkeiten, je nachdem man Rücksichten auf eine vorwiegend Ackerbau oder Gewerbe oder Handel und Schifffahrt treibende Bevölkerung in's Auge gefaßt habe, theils auf seit Jahren bestehenden und schwer abzuändernden militärischen Einrichtungen. Dagegen sei der Ausschuß damit einverstanden, daß die Gesammtpräsenz der Mannschaften gleichmäßig normirt werden könne. Hierbei sei zunächst die finanzielle Seite der Frage in's Auge gefaßt worden. Nun werde zwar Niemand in Abrede stellen wollen, daß, je länger die Mannschaften bei den Fahnen gehalten werden, dieselben je mehr und mehr die, die Kriegstüchtigkeit bedingenden Eigenschaften erwerben, und daher eine Erhöhung der bis jetzt in einer großen Anzahl von Bundesstaaten bestehenden Präsenz immer wünschenswerth sei; die Nothwendigkeit einer solchen Maßregel könne indeß nicht als nachgewiesen betrachtet werden. Vielmehr dürfte namentlich in der Abstimmung des Bevollmächtigten des 10ten Armeekorps dargethan worden sein, daß die Bildungsfähigkeit der deutschen Rekruten in hohem Grade zugenommen hat, daß mit der bisherigen bundesgesetzlichen Präsenz wenigstens eine vollkommene äußere Dressur der Mannschaft zu erreichen gewesen, und daß eine kürzere oder längere Periode der Mobilmachung immer genügen werde, um den von Natur kriegerischen deutschen Soldaten mit Vertrauen vor den Feind führen zu können. Wäre also hier noch nicht nachgewiesen, daß die Erhöhung der Präsenz durchaus nothwendig ist, so sei es dagegen unbestreitbar, daß schon eine Erhöhung der Präsenz um einige Monate bei der Infanterie höchst bedeutende Mehrkosten verursachen würde, die ständig auf die Staatsfinanzen drücken würden und auch vom militärischen Standpunkte insofern Bedenken hervorrufen dürften, als sie manchen Bundesstaat zwingen könnten, Ersparnisse in andern Zweigen der Militärverwaltung zu suchen. Das Gewicht vorstehender Betrachtungen habe drei Mitglieder des Ausschusses bestimmt, sich dafür auszusprechen, daß die Gesammtpräsenz bei der Infanterie auf $1\frac{1}{2}$ bis zwei Jahre normirt werden möge, während die andern Mitglieder auf der von der Militär-Kommission begutachteten Normirung von wenigstens 2 bis $2\frac{1}{2}$ Jahren beharrt hätten. Ein Mitglied endlich habe sich für die Annahme der Vorschläge der Militär-Kommission mit der Modifikation erklärt, daß bei der Infanterie eine fortlaufende erste Präsenz von 18 Monaten und eine Gesammtpräsenz von 24 Monaten angenommen werde. Es bleibe bei diesen Meinungsverschiedenheiten dem Ausschusse nichts anderes übrig, als darauf anzutragen, daß den Regierungen die Wahl unter den vorstehend bezeichneten Vorschlagen anheimgegeben werden möge. (Die Abstimmung über diese Anträge dürfte in einer der nächsten Sitzungen des Bundestages folgen.)

Dessau, 18. Juli. Nach einer dem „Magd. C." zugegangenen telegraphischen Depesche ist Ihre Hoheit die Erbprinzessin heute Morgen von einem Prinzen entbunden worden.

Eisenach, 17. Juli. Die Frau Herzogin von Orleans begab sich gestern mit ihren beiden Söhnen, dem Grafen von Paris und dem Herzog von Chartres, auf längere Zeit nach der Schweiz und beabsichtigt, zur Stärkung ihrer Gesundheit das Bad Pfeffers zu gebrauchen. In ihrer Begleitung befindet sich der französische General Trezel. (D. A. Z.)

Gießen, 17. Juli. J. k. H. die Frau Herzogin von Orleans traf gestern mit ihren beiden Söhnen, dem Grafen von Paris und dem Herzog von Chartres, hier ein und setzte nach kurzem Aufenthalt ihre Reise nach Homburg fort, wo sie, bevor sie sich nach der Schweiz begiebt, einige Zeit verweilen wird. Die Herzogin fuhr ganz einfach in einem Coupé zweiter Klasse, sie war in Halbtrauer gekleidet und unterschied sich von den Damen ihres Gefolges nur durch ihre Haltung und das ungemein freundliche und angenehme Wesen, das sie überhaupt bemerklich macht. Der Graf von Paris ist ein hübscher, schlanker junger Mann, der sehr viel von der bourbonischen Physionomie hat. Der Herzog von Chartres, mit einem charakteristischen Gesicht, dem man den Franzosen sogleich ansieht, ist viel kleinerer Statur. (Sp. Z.)

Oldenburg, 17. Juli. Der königlich preußische Generalmajor Baeyer vom großen Generalstabe ist vor einigen Tagen in Begleitung eines Genieoffiziers hier durch nach dem preußischen Jahdegebiet gereist. (Wes. Z.)

Italien.

Turin, 13. Juli. Die Mazzinistischen Blätter von Genua und das hier erscheinende Blatt der Linken „Il Diritto" sprechen davon, daß in La Spezzia junge Leute, theils Piemontesen, theils politische Flüchtlinge aus anderen Theilen Italiens, festgenommen sind. Man hat dieselben mit Waffen versehen und in Rotten getheilt beisammen gefunden, bereit, wie es scheint, in Modena einzufallen und dort eine insurrektionelle Bewegung hervorzurufen. Auch in Sarzana und Carrara wurden den genannten Blättern zufolge politische Verhaftungen, meistens von Mazzinisten, vorgenommen, und die Verhafteten sofort den modenesischen Behörden zur Verfügung gestellt. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 17. Juli. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung erhebt sich Lord J. Russell (von einer der hintern ministeriellen Bänke) um in einer stundenlangen Rede sich gegen die Anfeindungen der Presse zu vertheidigen. Er wiederholt seine frühern Darstellungen seines Auftretens in Wien und entwickelt die Gründe, die ihn zur Empfehlung des österreichischen Vorschlags bestimmten. Er sah kein anderes Mittel, um die Schutz- und Trutz-Allianz Oesterreichs zu gewinnen, in welcher er die sicherste Bürgschaft für die Zukunft der Pforte und die Ruhe Europas erblickte. Bald nach seiner Heimkehr, und während sein Vorschlag im Kabinet erörtert wurde, traten Ereignisse und Umstände ein, die das ganze Gebäude seiner Vermittelungs-Pläne über den Haufen warfen, so daß er sich wieder aufrichtig für die kräftige Fortführung des Krieges entschied. Wenn man ihn fragt, warum er mit den heimgebrachten Anschauungen so lange hinter dem Berge hielt, so antwortet er, daß seine Aeußerungen im Parlament dem Zaren die friedfertige Disposition Oesterreichs verrathen und ihn ermuthigt haben würden, Verstärkungen in die Krim zu werfen. Mehrmals bot er seine Entlassung an, aber seinen Kollegen, denen er für vielfach bewiesene Güte und Anhänglichkeit nicht genug danken kann, baten ihn zu bleiben, bis er vor wenigen Tagen, Angesichts der öffentlichen Stimmung, auf seiner Entlassung bestand, die denn endlich angenommen ward. Die hämischen Verleumdungen, mit denen die Presse ihn überschüttet, entmuthigen ihn nicht, denn er tröste sich mit dem Gedanken, daß es nur wenige verdiente Männer gebe, die solchem Undank entgehen. Dem bescheidenen Lord Althorp hätten seine Verleumder Herrschsucht und dem humanen Lord Raglan Gleichgiltigkeit gegen die Leiden der Armee vorgeworfen. Warum sollte er besser fahren? Mit Ruhe und Befriedigung könne er auf seine politische Vergangenheit zurückblicken, und muthig sehe er dem Urtheile des Hauses entgegen. Somit beantragt er, daß die Tagesordnung der Motion von Sir E. Bulwer Lytton Raum gebe. Da dieser Antrag ohne Weiteres genehmigt wird, nimmt Sir E. Bulwer Lytton das Wort, um dem edlen Lord seine wiederholten und unleugbaren Gesinnungs-Wechsel nachzuweisen. Er bedauert, daß der edle Lord die Ereignisse und Umstände, die auf seine Wiederbekehrung zur Kriegspolitik solchen Einfluß übten, nicht näher bezeichnet hat. Ob das Ereigniß vielleicht in der Weigerung Kaiser Napoleons, einen faulen Frieden zu schließen, bestanden habe? Lord Clarendon's Depeschen, das gebe er gern zu, athmeten durchaus den Geist echt eng-

lischer Gesinnung, aber Lord Clarendon sei nicht das ganze Kabinet. Warum wurde nicht eine einzige Zeile des Premiers an Lord J. Russell mit vorgelegt? Er ist überzeugt, daß es noch immer eine Friedenspartei im Kabinet gebe, und möchte gern den Schatzkanzler oder den ersten Lord der Admiralität beichten hören. Für den Augenblick beruhigt ihn der Austritt Lord J. Russell's, und mit der Warnung schließend, daß die Opposition das Thun und Lassen der Regierung wachsam beobachten werde, bittet er um Erlaubniß, die Motion zurückzuziehen. Mr. Bouverie, einer derjenigen, die Lord John zur Resignation drängten, betheuerte (zur Heiterkeit des Hauses), daß er dabei das Beste des edlen Lords im Auge hatte. Lord Palmerston vertheidigt seinen edlen Freund (Lord John) gegen die Anschuldigung, daß er noch immer an den österreichischen Vorschlägen festhalte, und bestätigt, daß er seine Entlassung nicht angenommen. Selbst vorigen Donnerstag wollte er (Palmerston) mit Lord John stehen oder fallen, wenn dieser geblieben wäre. Dem ehrenwerthen Baronet (Bulwer) macht er bemerklich, daß Lord Clarendon's Depeschen die Gesinnung des ganzen Kabinets ausdrücken, dessen Einigkeit nichts zu wünschen übrig lasse. — Mr. Disraeli macht sich über den Eisenfresserton des edlen Premiers nach verschwundener Gefahr eben so wie über seine Zärtlichkeit für Lord John und dessen Davonlaufen vor Bulwer's Motion lustig. Früher oder später werde dieselbe Resolution dem Kabinet den Gnadenstoß geben. Mr. Roebuck beschuldigt beide, den Premier und den gewesenen Kolonial-Minister, eines schreienden Mangels an Unaufrichtigkeit. Zur selben Zeit, da Lord John im Herzen für Frieden schwärmte, hielt er eine so flammende Kriegsrede, daß der Redner (Roebuck) sich bewegen ließ, gegen Mr. Disraeli's Mißtrauensvotum zu stimmen. Es säßen noch andere Verräther im Kabinet, und sein Vertrauen habe jetzt ein Ende. Sir G. Grey protestirt mit Entrüstung gegen dies Bausch- und Bogen-Urtheil, und bedauert, daß Lord John sich selbst Unrecht that, indem er verschwieg, daß er 8 Tage nach seiner Heimkehr von der Unausführbarkeit der österreichischen Vorschläge eben so tief und fest überzeugt war wie seine Kollegen. Mr. Gladstone endlich tadelt es, daß die Regierung den österreichischen Vorschlägen kein Gehör schenkte. Darauf erhält Sir E. B. Lytton die Erlaubniß, seine Motion zurückzunehmen. Nach einigen anderen Verhandlungen, die ohne Interesse für's Ausland waren, zeigte Mr. Roebuck auf Befragen seinen Entschluß an, heute seine lange angekündigte Motion zu stellen.

Provinzial-Zeitung.

□ **Breslau**, 18. Juli. [Der schlesische Verein zur Heilung armer Augenkranker] hatte am 16. d. Mts. seine monatliche Vorstands-Sitzung, unter dem Vorsitze des Herrn Stadtrath Pulvermacher. Derselbe theilte mit, daß theils durch den unregelmäßigen Eingang der Beiträge, theils durch die mit dem Anspruch an den Verein in keinem Verhältniß stehenden Größe derselben sich ein ungünstiges finanzielles Verhältniß fühlbar mache, welches eine Beschränkung in der Wirksamkeit des Vereins zur Nothwendigkeit werden lasse. Zwar hat der Vereins-Vorstand an alle Magistrate und landräthlichen Aemter wiederholte Aufforderungen ergehen lassen, sich im Interesse der armen Augenkranken, welche namentlich auf dem Lande durch den Mangel an zweckmäßiger Hilfe dem Unglück des Erblindens ausgesetzt sind, durch Beiträge an der Verfolgung des wohlthätigen Zweckes zu betheiligen, und dadurch den armen Augenkranken die größte Wohlthat, welche ihnen geschehen kann, angedeihen zu lassen, allein noch ist die Unterstützung dieses wohlthätigen Institutes gar weit entfernt, eine allgemeine zu sein, noch hat eine große Zahl von Kreisen und Städten sich das Patronat nicht erworben, obwohl bereits aus allen Kreisen der Provinz arme Augenkranke Hilfe bei dem Verein nachgesucht und gefunden haben. Aus diesen Gründen mußten in letzter Zeit sehr viele Augenkranke zurückgewiesen werden, weil eben die betreffenden Communen den Verein durch Nichtleistung von Beiträgen ohne Unterstützung lassen. Um nun den Fortbestand des Instituts nicht zu gefährden, sieht sich der Vorstand zu seinem Bedauern genöthigt, die vorhandenen 8 Freistellen bis auf günstigere Zeit auf 6 zu beschränken, wodurch allerdings für die vielen auf der Expectanten-Liste Stehenden eine spätere Einberufung herbeigeführt wird. Es wurde zugleich der Beschluß gefaßt, nochmals eine Aufforderung an sämmtliche Landrath-Aemter und Magistrate ergehen zu lassen, die Beiträge fernerhin zu den Ansprüchen an den Verein in ein richtigeres Verhältniß zu setzen.*) Möchte der Wohlthätigkeitssinn der Provinz ein Institut nicht sinken lassen, das bereits Tausenden armer Augenkranken Hilfe gewährt hat. Referent fügt hinzu, daß es nicht blos der Wohlthätigkeitssinn ist, der zu beanspruchen ist, wenigstens was die Kommunen betrifft, sondern die Verpflichtung der Sorge für die armen Augenkranken und der Hinweis auf die Vortheile der Patronats-Erlangung nicht blos, sondern auch auf die Humanitäts-Pflichten gegen die Armen, selbst wenn eine Kommune so glücklich wäre, nicht einen einzigen Augenkranken zu zählen. — Der dirigirende Arzt des Vereins, Hr. Dr. Viol, berichtet, daß vom 1. Januar bis 15. Juli d. J. 582 Augenkranke ambulatorisch und 50 in der Heilanstalt aufgenommene Augenkranke behandelt worden sind. Der Inwohner Kusche aus Briesen bei Brieg ist vom **grauen Staare** durch Operation glücklich geheilt am heutigen Tage in seine Heimath entlassen worden; eben so wurde ein von der königlichen Garnisonverwaltung in Sagan zur Operation hergesandter erblindeter Krankenwärter Wieland vollständig geheilt.

Breslau, 20. Juli. [Polizeiliches.] Am 18. d. M. Morgens wurde die Leiche eines 16 Jahr alten Dienst-Mädchens in dem Wasserloche an der Oswitzer-Thor-Expedition aufgefunden und ans Land gezogen. — Es wurden gestohlen: Kupferschmiedestraße Nr. 45 6 Thlr. baares Geld; Bischofsstraße Nr. 15 eine schwarze Frauenjacke von Sammt, 1 Bettdecke von weiß und braunem Möbelkattun und 1 Strumpfstrickzeug; Ohlauerstraße Nr. 7 ein schwarzer Damen-Tuchmantel, eine Atlas-Mantille, 1 graues Shawltuch, 1 schwarzer Frauen-Ueberrock und 1 Paar Damen-Stiefeln; Ohlauer-Stadtgraben Nr. 20 ein grauer wollener Frauenmantel, 3 verschiedenfarbige Frauenkleider, 3 weiße und 1 rother Unterock, 1 Betttuch, 1 Paar schwarze Zeugschuhe und 1 Wäschkorb; Weidenstraße Nr. 11 ein großes Waschschaff; Graupenstraße Nr. u. 8 ein grauer Tuchmantel mit grau kirrirtem Flanellfutter und 3 Paar Stiefeln. (Pol. Bl.)

Kunst-Ausstellung 1855.

Marinen, Architekturen und Aquarellen.

I. Marinen, Seestücke und Hafenstücke.

Breslau liegt weder am Meere, noch an einem großen Flusse, und unsere Oder giebt uns kein treues Bild der Schifffahrt auf großen Strömen und des ausgebreiteten Verkehrs bedeutender Seestädte, woher es wohl kömmt, daß auch Abbildungen des Lebens auf dem Meere und an Seehäfen auf eine allgemeine Theilnahme hierorts nicht rechnen können. Und doch sind das Meer und das Wasser — der große Strom — in ihrer erhabenen Einfachheit ein Gegenstand, der das höchste Interesse erregen kann, und eben die Größe des Eindrucks, den das Weltmeer auf unsere Phantasie ausübt, hat Naturbeobachter und Künstler angeregt, seinen Wundern die regste Theilnahme zu gönnen. Die größten Künstler haben uns Meisterwerke ihres Pinsels hinterlassen und bis zu unseren Tagen hat diese Theilnahme sich erhalten. Unsere Ausstellung hat und hatte wenige, aber mehrere sehr gute Gemälde von Seemalerei aufzuweisen. Auf das Prachtbild vom Professor Krause, Eigenthum Sr. Majestät des Königs, „Hafen von Havre de Grace", Nr. 316, und auf einige andere Seegemälde haben wir an geeigneter Stelle hingewiesen, z. B. auf das herrliche Gemälde von Hildebrandt, Marine, Nr. 233; von Krause befand sich aber auch auf der ersten Abtheilung ein vorzügliches Gemälde, „Doggenbank (Nordsee)", Nr. 317. Nächst diesen verweisen wir auf die vom Kunstvereine erkaufte „große Marine" von F. Musin in Ostende, Nr. 400, einem Künstler, der in unserer Zeit sich in die erste Reihe der Seemaler gestellt hat, und dessen Bilder, und auch das angezeigte, als vorzügliche betrachtet werden können. An diesen Künstler reiht sich A. Pleysier aus Amsterdam an, von dem sich vier vortreffliche Seestücke, Nr. 436—439, auf der Ausstellung befinden, als deren gelungenstes das Nr. 439: Großes Seestück, Ankunft des ersten Heringsschiffes in Holland mit dem Dampfschiffe, wir bezeichnen wollen. Daß die Ankunft des ersten Herings (Heringsfängers) in Holland ein Gegenstand der größten Volkstheilnahme und ein wahres Marinefest ist, ist bekannt, und erst in jüngster Zeit haben wir von kunstgeübter Hand eine Beschreibung dieser Feierlichkeit erhalten. Auch die drei anderen Gemälde gehören zu den gelungenen. Die Marine von unserm berühmten Hoguet, Nr. 244, ist sehr interessant; und die des antwerpener Malers Egide Linnig, Strandung des amerikanischen Dreimasters, Nr. 344, und die beiden andern, Nr. 345 und 346, so wie die des Brüsseler Louis Verbockhoven, Bruder des berühmten Thiermalers, sind gelungene Seebilder, die gewiß Gefallen erregen werden. Noch machen wir auf die kleinen Marinen von v. d. Blyk, Nr. 65, und van Emmerik, Nr. 125, und auf das Lootsenboot von Lund, Nr. 356, aufmerksam. Sämmtliche dieser Künstler sind Niederländer, Anwohner des Meeres und großer Ströme, und so haben sie auch die Natur in ihren Erscheinungen genau zu beobachten Gelegenheit gehabt. Schließlich erwähnen wir noch der schönen kleinen Aquarelle von Achenbach: Nordischer Hafen, Nr. 25, als eines wahren Lebensbildes, und der zwei wahrhaft reizenden und höchst gelungenen Hafenbilder von Jean Ruyten, Nr. 488 und 489.

II. Architekturen.

Die Kunstausstellung, die in allen Theilen vertreten, ist es ganz besonders in architektonischen Darstellungen. Wie reich aber auch an sich, so fügen wir hinzu, eben so auch an ausgezeichneten Meisterwerken; wir sagen noch mehr: der ersten Architekturmaler Deutschlands. Wenn wir nun der meisten mit Auszeichnung gedenken, so wollen wir unsere Ansicht auf die Gemälde selbst begründen, und das nicht allein, sondern uns auf die Ansichten aller Kunstkenner und Freunde berufen, und auf die berühmten Namen der Künstler selbst. Unter diesen müssen wir diesesmal wieder die vier Architekturen zuerst nennen, die uns durch die Huld Sr. Majestät des Königs mitgetheilt worden sind, und die zu den prachtvollsten gehören, welche die nächste Zeit geliefert hat. Wir sprechen von den Darstellungen von Rundt in Berlin: das Innere der Peterskirche zu Rom, Nr. 481, und zwei Ansichten der Paulskirche zu London, Nr. 483 und 484 — den beiden größten Tempeln in Europa; sodann von dem Innern der Kirche St. Maria nuova Monreale zu Palermo, Nr. 482.

Es macht einen eigenthümlichen Eindruck, zwischen beiden zuerst genannten Kirchen einen Vergleich zu machen, und den Charakter aufzufassen, der beiden das Leben gegeben hat. Die Zeit der Erbauung von St. Peter fiel in die berühmteste Epoche der Kunst, wie der größten Meister der Malerei, der neueren Skulptur und Architektonik und deren nächsten Schülern, welche von dem Geiste jener großen Vorbilder inspirirt, das fortzusetzen beflissen waren, was jene noch nicht im Raume eines begrenzten Lebens zu vollenden im Stande gewesen waren. Der heilige Tempel Gottes ist zugleich ein Tempel der Kunst und geschmückt mit den schönsten und erhabensten Werken derselben. Hiergegen steht der Tempel in London von einfacher und großartiger Wirkung, ohne sonderlichen Schmuck und nur imposant durch seine Raumverhältnisse, ein Zeuge eines andern und einfachern Religionskultus, der zu jener Zeit sogar des kirchlichen Schmuckes entsagte. Die kleineren Gemälde von Rundt lassen uns wohl erkennen, daß bei St. Paul es der Raum ist, der uns imponirt, was man zumal aus der Darstellung der leeren Kirche entnehmen kann; wir können das nicht von St. Peter sagen, wo man, wie in dem Gebäude selbst, so auch im Gemälde die Gewalt des Raumes nicht bemessen kann, wenn man sich im Schiffe selbst stehend denkt; so daß uns das Wort Gregors XVI. ganz richtig scheint, man müsse St. Peter nicht mit den Augen, sondern mit den Füßen messen, oder nach anderer Meinung, nur wenn man unter der Kuppel stehend seinen Blick nach unten richtet. Die Richtigkeit dieser Meinung erkennt man schon, wenn man die beiden nach Panini gestochenen großen Kupferblätter betrachtet und sie mit Rundt's Gemälde vergleicht. Daß dieses, so wie beide Gemälde von St. Paul Meisterwerke der Auffassung und Malerkunst sind, soll unbestritten sein, und hätten wir nur einen Wunsch auszusprechen — den: daß uns der große Eindruck der Architikturen nicht durch die moderne Staffage, zumal des Herrn im Modefrack rechts im Bilde von St. Peter, gestört worden wäre.

So gelungen beide und alle drei vorgenannten, so geben wir doch den Preis der Kirche zu Palermo: St. Maria nuova Monreale. Die Architektur und Verzierungen gehören einer früheren Zeit an, der byzantinischen und der maurischen, der Zeit der vorübergegangen Herrscher. Es ist hier nicht von der geläuterten Kunst der spätern Periode die Rede, aber die treffliche Harmonie der architektonischen Verhältnisse und der innern Verzierungen, die hier vereint, wie aus einem Guß hervorgegangen, den Blick festhalten und das Auge fesseln; das ist eben das Großartige dieses Tempelbaues, und diesen Eindruck hat der Künstler uns in seinem schönen — und es sei so gesagt — lebenstreuen Gemälde mit großer Kunst in Zeichnung und Kolorit und einer magischen Beleuchtung wiedergegeben. Wer sich von der Treue dieser Darstellung und von der richtigen Auffassung der Formverhältnisse und den Einzelheiten näher überzeugen will, den verweisen wir auf das vortreffliche Werk: Architecture moderne de la Sicile par J. Hittorff et L. Zandt (letzterer unser spezieller Landsmann — Breslauer — und Sohn des seiner Zeit hier angesehenen Arztes Dr. Zadig), 17me et 18me Livraison, woselbst sich die architektonischen Verhältnisse und die Details dieser Kirche vorfinden.

Nächst diesen großen Bauwerken lenken wir die Aufmerksamkeit auf die zwei ausgezeichneten Architekturen von Michael Neher: Der Dom zu Freiburg, Nr. 404, und den Wasserthurm zu Nürnberg, Nr. 405, Eigenthum des schles. Kunstvereins; beide können als architektonische Meisterstücke gelten. Wir haben von diesem Meister bereits in Breslau vortreffliche Arbeiten gesehen; zwei Handzeichnungen zu denselben befinden sich auf der Ausstellung Nr. 406 und 407 und werden von ihrem Werthe Zeugniß geben. Die beiden Bilder von Nerly zu Venedig gehören zwar mehr der Landschaft an als der Architektur, wir bezeichnen sie aber an dieser Stelle als schöne Denkmale alten Bauwerks: Nr. 408 u. 409: Die Markussäule in Venedig.

Zwei andere Architektur-Maler von altem guten Ruf haben uns gleichfalls ausgezeichnete Bilder gegeben. Gemmel, Nr. 153 u. 155: Innere Ansichten alter Zimmer und Kirchen, und Professor Genisson zu Brüssel: Total-Ansicht des Innern der Kirche St. Jacob zu Lüttich, Nr. 157. Alle diese Bilder sind vom Kunst-Verein in Danzig erkauft; und da Danzig bekanntlich schöne Bauwerke und treffliche Architekturmaler besitzt, so liegt für jene Bilder hierin schon eine günstige Beurtheilung vor, der wir mit Ueberzeugung beitreten.

Sehr leicht könnten die kleinern Gemälde vom Professor Bossuet in Brüssel übersehen werden, und doch sind beide von vortrefflicher Wirkung und des Rufes des Künstlers würdig. Nr. 76: Römische Bäder bei Trier, und vorzugsweise das effektvolle Bild: Inneres der Kirche zu Walcourt, Nr. 77.

Die Architekturen des Professors Max Hauschild, Aquarellen: Aeußeres und Inneres des Doms zu Siena, Nr. 202 u. 203, und die Interne: Inneres des Klosters St. Benedetto und der Kreuzgang ꝛc., 204 u. 205, sind von großer malerischer Wirkung — man darf sie unbedenklich kleine Meisterwerke nennen; so weit es uns bekannt, haben alle bereits Käufer gefunden. Wenn auch nicht in der Virtuosität des Malers, doch dem vorigen Künstler nahe, zeigt sich Christian Jank, Nr. 264: Kaiser Karl in der Kirche von Estremadura, und Partie aus dem Refektorio des Klosters zu Meran, Nr. 265. Beide verkauft — namentlich gehört das erstgenannte zu den sehr schönen Aquarellen. Auf das herrliche Bild von van Mör: Der brüsseler Markt, haben wir schon hinverwiesen, Nr. 386. Um nicht zu weitläufig zu werden, nennen wir noch als vorzügliche Architekturen: Reiffenstein: Reste der Aqua Claudia, Nr. 459. Ludwig Tacke's Kreuzgang, 571. Seeberger's Hofraum eines mittelalterlichen Hauses, Nr. 535. Schreiter (dessen wir schon auszeichnend gedacht): Das Innere eines Doms, Nr. 521. Vennemann's Interieur, 585. Jentzen's das Innere einer Kirche zu Lübeck, Nr. 267, und knüpfen hieran, als an verwandte Gegenstände, die beiden Stadt-Ansichten, von Ludwig Hermann: Partie bei Brügge, Nr. 219, Eigenthum des schles. Kunst-Vereins, und die Ansicht von Neapel, Castel nuovo, Nr. 220, Privatbesitz, beides Gemälde dieses bekannten Künstlers, die unbedenklich zu seinen besten Leistungen gezählt werden können.

Wir brechen hiermit ab, und wollen unsere Freunde noch auf die aufgestellten schönen und höchst werthvollen Handzeichnungen und Aquarellen, die sich auf der Ausstellung befinden, hinverweisen; wir nennen zuerst unsere Landsleute: v. Heyden, dessen charakteristische Figuren, kräftig und treu dargestellt, uns ungemein erfreut haben, und v. Stoweroffsky, Landschaften, Nr. 563, unter einer Nummer, die so einfach beobachtet, wie eben so schön dargestellt sind. Der Mehrzahl der übrigen ist an ihrer Stelle gedacht worden, andere rühren von bekannten Künstlern her, auch eine ältere Erinnerung von dem bekannten Ramberg — Lager-Scenen aus den frühern Kriegen befindet sich unter ihnen. Viele übersehen leicht diese Zeichnungen, mehr oder minder flüchtige Skizzen, selbst die ausgeführtesten, und doch sind sie es, in denen sich oft der Geist des Künstlers und seine Kunst der Darstellung und Auffassung am klarsten abspiegelt. Diesen Anzeigen werden wir im Verlauf der letzten Woche der Ausstellung noch eine Uebersicht der Bildwerke, vielleicht auch einen kleinen Nachtrag neu eingehender Kunst-Gegenstände, beigeben und die Anzeigen mit einem allgemeinen Ueberblick abschließen.

*) Referent hat schon mehrfach Gelegenheit genommen, auf die hohe Wohlthätigkeit dieses Vereins hinzuweisen, und es ist in Wahrheit zu verwundern, wie von mehr als 180 Städten und Flecken erst einige dreißig, also kaum der 5. Theil, sich entschlossen haben, durch Unterstützung der Vereinszwecke ihren Augenkranken und operationsfähigen Blinden die größte Wohlthat, die Wiedererlangung des freien Gebrauchs des Augenlichtes angedeihen zu lassen, sich selbst aber von der Last zu befreien, solche Unglückliche aus den Mitteln der Kommune lebenslänglich zu erhalten. Das Rechenexempel ist wahrhaftig ein sehr einfaches und die Ergründung desselben keine räthselhafte, vielmehr liegt nur zu klar auf der Hand, auf welcher Seite der Vortheil für die Kommunen liegt, ob in der Betheiligung an Beiträgen zu dem Vereine, oder in der Unterstützung der Augenkranken, abgesehen davon, daß durch letzteres den Armen die Möglichkeit der Wiedererlangung des Augenlichts vorenthalten wird.

Stettin, 18. Juli. Aus Hull vom 14. Juli ist hier die Nachricht eingegangen, daß die Ausfuhr von Eisenplatten von 5/16 Zoll und darüber nach Preußen verboten worden ist. Es lagerten in Hull bereits große Quantitäten für preußische Rechnung unter Zollaufsicht. Am 14. Juli soll das Verbot auch auf halbzölliges Rundeisen und Stahl ausgedehnt worden sein. (Ostf.-Z.)

Eisenbahn-Einnahmen im Juni.

	Personen:	Güter:	Zusammen:
Berlin-Hamburger 1855:	64,000 Thlr.,	137,000 Thlr.,	201,000 Thlr.
1854:	77,269 „	106,761 „	184,030 „
mehr im Juni 1855:	—	30,239 Thlr.,	16,970 Thlr.
weniger:	13,269 Thlr.		
Kosel-Oderberg. 1855:	5,860 Thlr.,	41,402 Thlr.,	47,262 Thlr.
1854:	5,868 „	21,168 „	27,036 „
mehr im Juni 1855:	—	20,234 Thlr.,	20,226 Thlr.
weniger:	8 Thlr.		

	Personen und Güter:
Niederschlesische Zweigbahn 1855:	13,381 Thlr.,
1854:	9,905 „
mehr im Juni 1855:	3,476 Thlr.

	Personen:	Güter:	Zusammen:
Mecklenburger 1855:	20,286 Thlr.,	21,191 Thlr.,	41,477 Thlr.
1854:	23,001 „	15,313 „	38,314 „
mehr im Juni 1855:	—	5,878 Thlr.,	3,163 Thlr.
weniger:	2,715 Thlr.		

(D. Act.)

Börsenberichte.

Berlin, 19. Juli. Die Börse war auch heute sehr günstig gestimmt, und das Geschäft recht lebhaft; die Hauptumsätze fanden in Mecklenburger, Amsterd.-Rotterd., Berbacher und Stargard-Posener statt, von denen besonders die letztgenannten merklich gestiegen sind. Darmstädter Bank-Aktien 100½ à ¾ bezahlt. Von Wechseln stellten sich kurz Amsterdam und Hamburg, Paris sowie Wien höher.

Eisenbahn-Aktien. Bresl.-Freiburg. 4% 142 à 143 bez. Köln-Minden. 3½% 166¾ à 167 bez. Prioritäts 4½% 101½ etw. bez. dito II. Emiss. 5% 103 bez. dito II. Emiss. 4% 93¼ Gl. dito III. Emiss. 4% 93¼ Gl. Ludwh.-Berb. 4% 151¾ à ¼ à ½ bez. Friedr.-Wilh.-Nordb. 4% 48⅜ à ⅝ bez. dito Prior. 5% — — Niederschl.-Märk. 4% 94¾ Br. Prior. 4% 94 Gl. Prior. Ser. I. u. II. 4% 93 bez. dito Prior. Ser. III. 4% 93 bez. dito Prior. Ser. IV. 5% 102½ Gl. Niederschl.-Märk. Zweigb. 4% — — Oberschl. Litt. A. 3½% 229 Gl. Litt. B. 3½% 194¼ bez. Prior. Litt. A. 4% 94¼ Gl. dito Litt. B. 3½% 84¼ Br. dito Litt. D. 4% 92½ bez. dito Litt. E 3½% 82¼ bez. Rheinische 4% 105¾ bez. dito Prior. Stm. 4% — — dito Prior. 4% 91¼ Gl. 3½% Prior. 84 Br. Stargard-Pos. 3½% 94½ etw. à 96½ bez. u. Gl. Prior. 4% — — dito 4½% 100 bez. Wilhelmsb. (Kosel-Oderb.) 4% — — II. Prior. 4% 91¾ bez. Mecklenb. 4% 57½ etw. à 58 u. 57¾ bez. Mainz-Ludwgh. 4% 104½ Br. Berlin-Hamb. 4% 119¼ à ½ bez. dito Prior. I. Emiss. 4½% 102 Gl. II. Emiss. 102 Gl. Aach.-Mastr. 4% 50½ Br. Prior. 4½% 94½ Gl. **Geld- und Fonds-Course.** Freiw. St.-Anl. 4½% 101 Gl. Anleihe von 1850 4½% 101 bez. dito von 1852 4½% 101 bez. dito von 1853 4% 97¼ bez. dito von 1854 4½% 101¼ bez. Prämien-Anleihe von 1855 3½% 115¾ bez. St.-Schuldsch. 3½% 87½ Gl. Preuß. Bank-Anth. 4% 116½ Gl. Pos. Pfandbr. 4% 102⅛ Gl. dito neue 3½% 94¼ Gl. Poln. Pfandbr. 4% — — III. Emiss. 4% 91¼ bez. Poln. Oblig. à 500 Fl. 4% 79¼ Gl. dito à 300 Fl. 5% 88¾ Gl. dito à 200 Fl. 18¾ Gl. Hamb. Präm.-Anl. 62½ Br. **Wechsel-Course.** Amsterdam kurze Sicht 140⅛ bez. dito 2 Monat 139⅜ Gl. Hamburg kurze Sicht 149⅛ Gl. dito 2 Monat 148⅓ bez. London 3 Monat 6 Rthl. 17¼ Sgr. bez. Paris 2 Monat 79 Gl. Wien 2 Monat 82 bez. Breslau 2 Monat 99⅓ bez.

C. **Breslau**, 20. Juli. [Produktenmarkt.] Umsatz beschränkt. Roggen in schwerer Waare etwas höher bezahlt. Im übrigen keine Veränderung gegen gestern. Weizen weißer ord. 86—105 Sgr., mittel bis fein 108—115 Sgr., gelber ord. 86—103 Sgr., mittel bis fein 106—113 Sgr. Roggen ord. 77—82 Sgr., 83—84pfd. 83—84 Sgr., 85—86pfd. 87—88 Sgr. Gerste 55—60—62 Sgr. Hafer 34—44 Sgr. Erbsen 72—78 Sgr. Raps ord. 112, mittler 122—125 Sgr. Rübsen, Winter-, 116 Sgr., bessere Sorten 123—128 Sgr.

Stettin, 19. Juli. Weizen fest, loco bunt poln. 88pf. 98 Rtl. bez., 85Pfd. 20 Loth pr. Connoiss. 82 Rtl. bez., 36 Wspl. 83¾ 90pf. weiß. poln. 105 Rtl. kurze Eisenbahn-Lieferung bez., 89—90pf. gelber 107 Rtl. Br., 88—89pf. gelber pro Juli 102 Rtl. bez., 103 Br. Roggen höher bezahlt bei größerer Frage, loco 83—86pf. 63¾ Rtl. bez., 82pf. pro Juli-Aug. 60½, 61⅙, 61 Rtl. bez. 61 G., pro Aug.-Sept. 61 bez. u. G., pro Sept.-Oktober 61 bez. u. G., pro Oktober-Novemb. 60 Rtl. Br., 59½ Rtl. bez., pro Frühjahr 58 Rtl. bez. u. Br. Gerste unverändert, loco nach Qual. 42—46 Rtl. Br. Hafer loco 51—52pf. 33 Rtl. Br. Winterrübsen, für gute gesunde trockene Waare 110 Rtl. vielleicht zu machen. Erbsen loco kleine Koch- 53 Rtl. bez. Rüböl behauptet, loco neues 17 Rtl. Br., pro Juli 17 Rtl. Br., pro Juli-August $16\frac{11}{12}$ Rtl. Br., bis 15. August zu liefern 16⅚ Rtl. bez., pro August-September 16⅔ Br., pro September-Oktober 16½ Rtl. bez. u. G. Spiritus etwas gefragter, loco ohne Faß ½ pCt. bez. u. G., mit Faß 11½ pCt. Br., pro Juli-August 11⅝ G., pro August-September dito, pro September-Oktober 12 pCt. G., pro Dezember-Januar ohne Faß success. Liefer. 13¼ pCt. bez., pro Frühjahr 13¼ pCt. bez. u. Br., 13⅜ pCt. G.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.